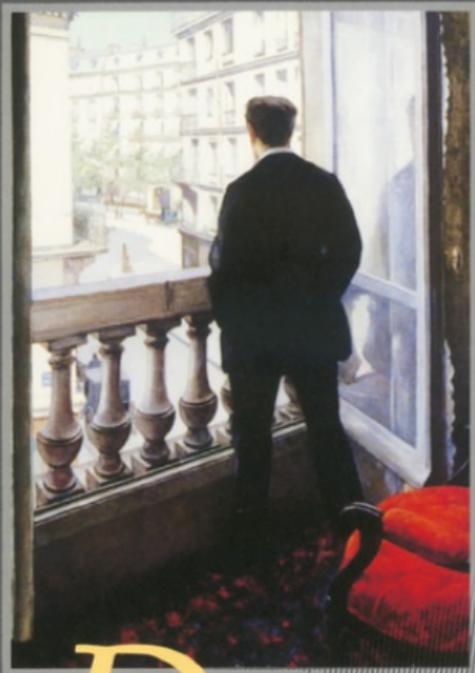


*Thomas
Hürlimann*

GESCHICHTEN



MERIDIANE • AMMANN

*Das
Holztheater*

ein vermooster
Stein, dort eine
Astgabel, und jeder
Punkt, jede
Wegmarke muß
kurz beschnuppert,
beäugt, manchmal
mit dem Kopf

bestrichen werden, kaum je läßt
sie etwas aus, jede Veränderung
fällt ihr auf, diese Strecke geht
durch all ihre Sinne hindurch,
Punkt für Punkt, Abend für
Abend.

Schirm
dabei habe.
Warum? Na,
damit ich
Signale, die sie
mit dem
Schwanz aus
sendet, in
etwa erwidern
kann!

Ein Bild von Picasso

Von diesen Katzen- und Dämmerungsgängen kehre ich nicht etwa erholt, nein, ich kehre so müde zurück, daß ich mich meistens hinlege, sofort in einen kurzen Tiefschlaf versackend. Auch Sie, da bin ich ziemlich sicher, kennen diese ganz besondere Weise des Müdeseins – aus dem Museum, aus einer Ausstellung. Ja, vor

einem Bild, vor einer Statue kann es passieren, daß wir auf einmal schlappmachen. Wir müssen uns hinsetzen, gähnend und in Gliedern und Lidern so schwer, als hätten wir eine gewaltige Leistung vollbracht. Die Leistung ist tatsächlich vollbracht worden, nämlich in den Bildern, von den Künstlern, und so spricht es nicht etwa gegen das Werk, wenn es uns müde macht - seine Konzentration, die im Bild konzentrierte Wirklichkeit, faltet sich in wenigen Augenblicken auf und setzt uns einem ganzen Stoß von Empfindungen aus, von An-,

Ab- und Aussichten. Um es an einem Beispiel zu sagen: Picasso malt den Kopf einer Frau von verschiedenen Seiten, mit verschiedenen Gesichtern, und vielleicht müssten wir jahrelang mit dieser Frau leben, immer wieder um sie herumgehen, sie kniend anbeten und von oben herab verachten, bis wir nur annähernd so viel von ihr wüßten, wie uns Picasso zeigt. Ja, er zeigt uns diese Frau, er setzt uns ins Bild. Während wir nicht viel mehr als ein schräges Auge und eine komische Nase sehen, ein paar knallige Farben und kuriose

Formen, beginnt das Bild von sich aus zu wirken – es jagt uns in der ungeheuerlichen Geschwindigkeit der Gedanken um den Kopf dieser Frau herum, und könnten wir eine solche Strecke nur annähernd abschätzen, wir würden uns über die Müdigkeit, die gute Bilder in uns auslösen, nicht mehr wundern.

Eines Tages reagierte eine Dame aus der Pariser Gesellschaft empört und ablehnend auf das Porträt, das Picasso von ihr gemalt hatte.
»Mon Dieu, Maestro, dieses